# Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 25. Sonnabend, den 30. Januar 1892.


## Abonnements-Einladung.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement auf die

**„Thorner Zeitung“**

zum Preise von **1,34** Mark bei der Expedition und **1,68** bei der Postanstalt.

Für **Culmsee** und **Umgegend** nimmt Kaufmann Haberer in Culmsee Bestellungen entgegen.

**Redaction und Expedition der „Thorner Zeitung“.**

## Tagesschau.

Das Schicksal des hartumstrittenen neuen preußischen Volksschulgesetzes scheint entschieden. Die nationalliberale Partei hat am Donnerstag endgiltig die Ablehnung des Entwurfs in der vorliegenden Form beschlossen, während in der Sitzung des Abgeordnetenhauses der Cultusminister Graf Zedlitz, wie die conservativen Redner ein Eingehen auf die nationalliberalen Abänderungswünsche ablehnten Die Vorlage wird also wesentlich in der heutigen Form von Conservativen und Centrum angenommen, und Herr Miquel — bleibt im Amte. Der schroffe Ton, welcher wiederholt von conservativer Seite gegen die Nationalliberalen angeschlagen wurde, beweist, daß die einstige Kartellfreundschaft zu Ende ist. Der Cultusminister sagte: „Bei diesem Gesetz scheiden sich die Geister!“ Und sie scheiden sich wirklich.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ theilt mit, daß wegen des neuen Volksschulgesetzes eine Krisis im preußischen Staatsministerium nicht bestehe, Finanzminister Miquel habe zwar sein Abschiedsgesuch eingereicht, dasselbe sei aber abgelehnt worden. Wünschenswerth wäre es aber, wenn das Blatt gesagt hätte, ob eine Krisis dauernd ausgeschlossen ist.

Zur Bekämpfung der Wirkung des neuen preußischen Schulgesetzes wird ein großer liberaler Schulverein geplant. Gegen das Gesetz sind viele Petitionen in Berlin eingetroffen.

Die Budgetkommission des Reichstages schritt Donnerstag zur Berathung der dauernden Ausgaben des ordentlichen Militäretats und beschäftigte sich mit dem Gehalt für den Kriegsminister. Hier wurde folgende Resolution des Abg. Richter angenommen: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen: 1) dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher diejenigen Fälle regelt und näher begrenzt, in denen die Zivilverwaltungen berechtigt sind, die dauernde Gestattung von militärischen Wachposten zu polizeilichen Sicherheitszwecken zu verlangen; 2) auf eine thunlichste Einschränkung der Militärposten, insbesondere in verkehrsreichen Gegenden, hinzuwirken; 3) eine den veränderten Verhältnissen entsprechende Revision der Bestimmungen über den Gebrauch von Schießwaffen Seitens der Militärposten herbeizuführen. — Die Geschäftsordnungskommission des Reichstages hat beschlossen, wegen der vorliegenden Petitionen auf Genehmigung zur Fortsetzung des Verfahrens in Beleidigungsklagen gegen den Abg. Werner (Antisemit), die Verfügung der Genehmigung zu empfehlen.

Die Verhandlungen zwischen dem preußischen Finanzministerium und den ehemals Reichsunmittelbaren wegen Ablösung der Steuerfreiheit sollen gescheitert sein. Die Herren verlangten den zwanzigfachen Jahresbetrag der Steuer als Entschädigung, während die Regierung nur die Hälfte bewilligen wollte.

Die Kosten der sozialdemokratischen Gesetzgebung. Der Magistrat zu Erfurt hat bei den preußischen Städten von über 10 000 Einwohnern eine Petition an beide Häuser des preußischen Landtages in Anregung gebracht, welche den Zweck hat, diesen Städten aus Staatsmitteln diejenigen Kosten ersetzt zu sehen, die ihnen aus der Durchführung der sozialpolitischen Gesetzgebung fortgesetzt und in immer höherem Maße erwachsen. Es haben sich dieser Petition im Ganzen 135 Städte mit einer Einwohnerzahl von 10 100 bis 105 000 angeschlossen.

Die Anklage gegen den Commerzienrath Baare in Bochum wegen der Schienenaffaire ist erhoben worden. Dem Berliner Rechtsanwalt Dr. Sello ist die Vertheidigung übertragen worden.

Der „Reichsanzeiger“ publizirt folgende Ernennungen und Auszeichnungen: Generaladjutant v. Versen zum General der Kavallerie; General à la suite Graf Wedel zum General-Lieutenant; dem Fürsten zu Stolberg-Wernigerode den Charakter als General der Kavallerie; Generallieutenant v. Bergmann zum Gouverneur von Straßburg; Landwirthschaftsminister v. Heyden: Rother Adlerorden 1. Cl. mit Eichenlaub; Eisenbahnminister Thielen: Stern zum Rothen Adlerorden 2. Cl. mit Eichenlaub; Staatssekretär v. Stephan: Kreuz und Stern der Komthure des kgl. Hausordens von Hohenzollern; Herrenhauspräsident Graf v Manteuffel: kgl. Kronenorden 2 Classe. Der Präsident des Reichstages, v. Levetzow, hat den Titel Exzellenz erhalten.

Französische Offiziere in Elsaß-Lothringen. Mittwoch wurden in Metz zwei über Amanweiler angekommene französische Offiziere in Civil angehalten und wegen Mangels eines deutschen Passes über die Grenze gewiesen. Die Personalien wurden festgestellt, die Ausgewiesenen hatten Urlaubspässe von dem Obersten des 147. Regiments in Verdun und gaben sich zuerst für Bankbeamte von Nancy aus.

Ueber die Gründe der jüngsten Entlassung mehrerer Officiere aus der deutsch-ostafrikanischen Schutztruppe sind von halbamtlicher Seite einige Andeutungen gefallen, welche den Streit zwischen der Militär- und Civilpartei aus Anlaß der Expedition des Herrn von Zelewski außer Frage stellen. Die Militärs waren der Ansicht, daß ein nachdrücklicher Schlag gegen die Wahehe nothwendig sei, während Freiherr v. Soden und das Colonialamt nur diplomatisch vorzugehen beabsichtigten. Für den Augenblick war dies letztere wohl das richtige, da das Material nicht schnell genug beschafft werden konnte. Es wäre aber eine gefährliche Täuschung, wenn man eine Vogel Strauß-Politik in Afrika befolgen wollte. Kein Colonialvolk der Erde hat eine Niederlage seiner Truppen durch Barbaren, ohne eine schleunige Rache auszuüben, über sich ergehen lassen können, wenn es nicht diese Schwäche mit dem Verluste seines Ansehens bezahlen wollte. Wir brauchen nur an die Verhältnisse in dem portugiesischen Ostafrika zu erinnern, wo die Völkerstämme bis dicht an die Ansiedelungen vorgedrungen sind und sie, wie es südlich von Rovuma der Fall ist, fast andauernd belagern. Es ist kein gutes Zeichen, daß die erste Niederlage welche die Deutschen in Ostafrika erlitten, so niederschlagend gewirkt hat, um eine jede Regung nach Vergeltung zu unterdrücken. Der Grundsatz des Herrn von Soden, das Vertrauen der einheimischen Häuptlingsschaften zu gewinnen und sie daran zu gewöhnen, ihr wirthschaftliches Interesse im Zusammenstehen mit den Deutschen zu finden, ist sicher heute so gut, wie bei der Erwerbung der Colonie, als eben dieselben Gedanken laut waren. Aber es bleibt nichts desto weniger richtig, daß die im vorigen und in diesem Jahre entlassenen Officiere und Beamten der früheren Wißmannschen Truppe zur Durchführung dieses Grundsatzes besser geeignet waren, als die Zollbeamten und andere mit den Verhältnissen wenig bekannte Leute. Wenn die Officiere darüber, daß die durch die Wahehe erlittene Scharte unausgewetzt blieb, verstimmt sind, so kann man dies wohl begreiflich finden; daß man sie aber deshalb entlassen haben sollte, erscheint wenig glaublich. Dann aber ist es in einem hohen Grade bedenklich, diejenigen Leute zu entlassen, welche in dreijähriger practischer Thätigkeit Land und Leute vollkommen kennen gelernt haben. Auf der einen Seite betont man, um die Verwaltungsfähigkeit des Herrn v. Soden in Ostafrika in das richtige Licht zu stellen, seinen fünfjährigen Aufenthalt in Kamerun. Auf der andern Seite schützt aber eine mehrjährige Thätigkeit andere verdiente Männer in Ostafrika nicht davor, versetzt oder entlassen zu werden Es ist in hohem Grade bedauerlich, daß immer mit neuen Leuten operirt wird, die, um in die Verhältnisse sich einzuleben, erst mehrere Jahre brauchen. Keine colonisirende Nation hat ein solches falsches System auf die Dauer mit Erfolg durchführen können Die wenigen Officiere, welche von den im Jahre 1889 eingetretenen noch vorhanden sind, werden aller Wahrscheinlichkeit nach bald ihre Zurückversetzung in die Armee beantragen, da kaum anzunehmen ist, daß sie sich unter den jetzigen Verhältnissen wohl fühlen werden. Der erste größere Aufstand der Wadigos, der nächste Einfall der Wahehe und Mafiti wird zeigen, ob man mit diesem System, welches den Portugiesen, nicht den Engländern, abgelauscht ist, auf die Dauer weiter kommt. Wir wollen

---

## Die Ketten der Pflicht.

Roman von Max von Weißenthurn.

Nachdruck verboten.

(13. Fortsetzung.)

„Die Brücke hinter mir ist zusammengebrochen,“ sagte sie sich voller Bitterkeit, „ich habe ein neues Land betreten und Nichts bleibt mir jetzt als Sieg oder Verderben!“

Sie lehnte noch wie geknickt in ihrem Sessel, als ohne jede Meldung Dr. Greville eintrat. Bei seinem Anblick faßte sie sich gewaltsam. Er sollte sie nicht schwach sehen. In fieberhafter Erregung berichtete sie ihm das Geschehene. Wenn die Nachrichten ihn beunruhigten, so wußte er dies zu verschweigen; im gleichgültigsten Tone sprach er vielmehr:

„Wir müssen jetzt die Sache beschleunigen und heute noch Alles ordnen!“

„Aber wird Melanie auch stark genug sein?“ wandte Elise Bolton ein.

„Wie oft werde ich Sie noch daran erinnern müssen, daß Melanie todt ist?“ entgegnete Doktor Greville ungeduldig. „Wenn Sie diese Thatsache nur erst einmal verstanden haben, dann sind Sie auch mit dem größten Riesen fertig geworden, der ihren Pfad kreuzt. Und nun zur Beantwortung Ihrer Frage! Das Fräulein von Paget ist vollkommen hinreichend gekräftigt, um für die Begegnung mit ihrer Mutter vorbereitet zu werden, und dieselbe soll morgen stattfinden.“

„Morgen!“ wiederholte Fräulein Bolton mit heiserer Stimme, während kalter Schweiß ihr vor die Stirn trat. „O, Himmel, steh' mir bei, — wie soll ich das überleben!“

Doktor Greville wandte sich ungeduldig ab.

„Um was handelt es sich eigentlich bei Ihnen, um Hysterie oder um Reue?“ fragte er verächtlich. „Sollte Ersteres der Fall sein, so wenden Sie doch Riechsalz an; ist es aber Letzteres, dann empfehle ich selbst mich Ihnen. Mit einer entschlossenen Sünderin setze ich mich jeder Gefahr aus, mit einem schwachherzigen Feigling aber habe ich nichts zu schaffen!“

Fräulein Bolton richtete mit Anstrengung das Haupt empor. Der verächtliche Ton, in welchem er gesprochen, gab ihr die ganze Thatkraft wieder.

„Im schlimmsten Falle kann unser Plan ja nur mißglücken,“ sprach sie mit dem matten Versuch eines Lächelns.

„Der Mißerfolg ist nahezu unmöglich, wenn wir unsere Rollen nur einigermaßen geschickt spielen. Also gehandelt, Fräulein Bolton! Sprechen Sie mit dem Mädchen, noch während ich im Hause bin!“

Sein Ton klang so gebietend, daß jeder Einwand von vorn herein ausgeschlossen war, und wenige Minuten später stand Fräulein Bolton in dem Zimmer ihrer Nichte dieser gegenüber.

Melanie trug ein dunkelgraues Morgenkleid; das Haar, welches man ihr abgeschnitten, ringelte in kurzen Locken um ihren zierlichen Kopf. Sie lag auf einem Ruhebett in der Nähe des Feuers und war offenbar in tiefe Gedanken versunken, denn sie wandte sich nicht einmal der Thür zu, als Fräulein Bolton herantrat. Es mochten aber auch keine angenehmen Träume sein, mit welchen sie sich befaßte, denn als die Dame an sie herantrat und die Hand auf ihre Schulter legte, sah sie, daß Melanie's Antlitz von Thränen gefeuchtet war.

„Du weinst, mein Kind?“ fragte sie mit ungewohnter Weichheit. „Bist Du krank oder müde?“

Jetzt endlich wandte das junge Mädchen der Sprecherin ihr Gesicht zu.

„Ich dachte an die arme Martha“, sagte sie mit gebrochener Stimme, „es ist sehr hart, daß sie sterben und ich am Leben bleiben mußte!“

„Sehr hart!“ entgegnete Fräulein Bolton mit hervorbrechender Bitterkeit, aber die Worte, welche Melanie gesprochen, brachen das Eis und dafür war sie froh und dankbar. „Du kannst nicht fassen, was ihr Tod für mich bedeutet!“ fuhr sie in ungewohnt sanftem Tone fort. „O, Mela, wenn Du wolltest, könntest Du mich von einer tödtlichen Gefahr erretten!“

„Ich?“ Das junge Mädchen starrte die Tante verwirrt an. „Das wäre doch wahrlich die Geschichte von der Maus, welche dem Löwen hilft!“

Eifrig ging Elise Bolton auf diese Worte ihrer Nichte ein. „Die Maus ist es gewesen, die den Löwen befreite,“ sagte sie, „und Du kannst mir beistehen in einer Bedrängniß, in welcher selbst eine Königin nicht im Stande wäre, mir Hilfe zu bieten. Vernimm das Furchtbare, das mir alle Kraft raubt, das mich außer mir bringt: Frau von Paget wird morgen hier sein, um ihr Kind von mir zu fordern!“

Ihre Stimme klang schrill und Melanie's junge Brust durchzuckte ein heißes Mitleid, ein mildes Erbarmen.

„Arme Mutter!“ flüsterte sie, während Fräulein Bolton's Augen unheimlich glühten.

„Bemitleide sie nicht, wenn es nicht in Deiner Absicht liegt, mir zu helfen, wie nur Du allein zu helfen im Stande bist,“ fuhr sie fast heftig fort. „Muß ich dieser Frau wirklich sagen, daß ihr einziges Kind todt ist? Muß ich es ihr sagen, der des Gatten und des kostbarsten Erdengutes, des Augenlichts, beraubten, ärmsten Mutter?“

Melanie zitterte am ganzen Körper vor Erregung, aber noch verstand sie nicht im entferntesten, um was es sich eigentlich handelte und was man von ihr zu verlangen im Begriff war.

Und mit beispielloser Ueberwindung fuhr Elise Bolton fort:

„Muß ich ihr sagen, daß meine Arglosigkeit und Dein Vergehen Martha getödtet haben, oder darf ich die trostreichen Worte zu ihr sprechen, daß ihre Tochter zwar schwach und verändert, aber doch immerhin am Leben ist?“

„Das kannst Du ja nicht, Martha ist todt!“ rief das junge Mädchen fassungslos.

„Sie ist es nicht,“ stieß Fräulein Bolton, an allen Gliedern zitternd, aus, „denn alle Welt glaubt, daß sie noch lebt und daß — daß Melanie Gerald gestorben ist!“

Verstand sie die Worte wirklich? Dem armen Mädchen schwindelte. Sie hatte für den Moment das Gefühl, als ob Alles um sie her versinke.

„Bin ich wahnsinnig oder bist Du es?“ fragte sie endlich mit unheimlicher Ruhe. „Bin ich denn nicht Melanie Gerald?“ Kannte denn die Frau da vor ihr kein leisestes Erbarmen mehr?

„Nein,“ entgegnete sie hart, „Melanie Gerald existirt nicht mehr! Frage die Wärterin, welche die Augen des sterbenden

hoffen, daß man dann nicht zu böse und bittere Erfahrungen macht.

**Der Vatikan und Graf Caprivi.** Der bekannte „vatikanische" Correspondent der „Pol. Corr." schreibt Folgendes: Die Diskussion, die sich in der preußischen Presse über den von der Regierung eingebrachten Entwurf eines neuen Volksschulgesetzes entsponnen hat, wird im Vatikan mit lebhaftem Interesse verfolgt. Die jüngsten Erklärungen des deutschen Reichskanzlers Grafen von Caprivi, in welchen er gegenüber der katholischen Kirche einen so versöhnlichen Ton anschlug, haben die Sympathien, die man im Vatikan für den leitenden deutschen Staatsmann hegt, vermehrt. Der Reichskanzler hat die Richtung seiner Politik auf diesem Gebiete glücklich charakterisirt, indem er als die Aufgabe der letzteren die „Liquidation des Culturkampfes" bezeichnete. Papst Leo XIII. hat seit dem Beginn seines Pontifikats auf die Wiederherstellung des „kirchlichen Friedens" hingearbeitet. Es kann ihm daher nur zur Genugthuung gereichen, wenn er wahrnimmt, daß die preußische Regierung sich an diesem Werke mit aufrichtigem und edlem Eifer betheiligt.

**Trübselige Betrachtungen** stellte eine Anzahl französischer Blätter unlängst über die vom „Journal officiel" festgestellte Thatsache an, daß die Zahl der Bevölkerung in Frankreich im Vorjahre einen Rückgang erfahren hat. Im Hinblick auf diese Thatsache wurde hervorgehoben, daß alle Meldungen der chauvinistischen Organe über weitere Steigerungen der französischen Wehrkraft hiernach eine Correktur erfahren könnten, wenn anders nicht die Qualität der ausgehobenen Mannschaften in bedenklicher Weise die Kritik herausfordern soll. Nun wird von französischen Blättern eine andere Erscheinung hervorgehoben, die den chauvinistischen Organen gleichfalls zu denken geben muß. Die Jahresklasse, die im Jahre 1892 zur Aushebung gelangt, hat sich nämlich der Zahl nach als wesentlich geringer erwiesen, denn in den früheren Jahren. Zwar beläuft sich diese Zahl z. B. im ersten Arrondissement von Paris nur auf sieben weniger als im Vorjahre — 365 gegen 372 — allein das „Journal des Debats" hebt hervor, daß bei dieser Gegenüberstellung in Betracht gezogen werden muß, daß der sechste Theil der Conskribirten dieses Jahrganges aus naturalisirten und ähnlichen Gestellungspflichtigen besteht, die beinahe sämmtlich das für den aktiven Militärdienst festgesetzte Alter überschritten hatten. Aehnlich liegen die Verhältnisse in anderen Bezirken. So betrug die Zahl der Conskribirten in der Pariser Vorstadt Charenton 438 gegen 517 im Vorjahre. Nun wird allerdings hervorgehoben daß die Zahl der Geburten im Jahre 1871 einen Rückgang aufgewiesen habe. Thatsächlich steht jedoch fest, daß im Jahre 1892, falls die Rekrutirung in gesteigertem Maßstabe erfolgen sollte, die Qualität des Heeresverbandes leiden müßte.

Die Verhandlungen in der bairischen Abgeordnetenkammer über die **Wiederzulassung der Redemptoristen** lassen erkennen, daß eine Entscheidung über diese Angelegenheit noch in weitem Felde steht. Es ist auch gut, daß wir mit dem Bischen, was wir noch in der Tasche haben, sparsam umgeben; wir sind sonst gar zu bald vollständig fertig.

Der **Schweizer Ständerath**, der italienische Senat und die Brüsseler Kammer haben den neuen Handelsvertrag mit Deutschland angenommen.

In **Rußland** sollen in diesem Jahre acht Armeekorps bei den großen Manövern zusammengezogen werden. Wenn die Hungernden dazu nicht ein hartes Wort sagen und man das Geld hat, kann man die Sache ja versuchen.

**Vom Nothstand in Rußland.** Der Berichterstatter des „Reuterschen Bureaus" in den von der Hungersnoth betroffenen russischen Provinzen hat kürzlich das Gouvernement Tambow bereist. Sein Bericht enthält wiederum einige vortreffliche Schilderungen der Zustände. „Man kann sagen, daß Rußland in der letzten Zeit in jeder Beziehung zurückgegangen ist. Vom ökonomischen Standpunkt betrachtet, halten die meisten Russen die Emancipation der Leibeigenen für einen Fluch. Diesen Standpunkt nehmen nicht nur Reactionäre ein, sondern es ist die allgemeine Ansicht. Nichts hat ferner mehr zur Verarmung des Landes beigetragen, als der thörichte Gebrauch der Eisenbahnen. Graf Tolstoi sagte mir in einer Unterredung, die ich in Moskau mit ihm hatte, er könne es beweisen, daß die Eisenbahnen Rußland ruinirt hätten. Damals war ich geneigt, über diese Theorie zu lächeln. Je weiter ich aber auf meiner Rundreise komme, desto mehr sehe ich ein, daß sich Vieles für Graf Tolstois Meinung anführen läßt. Die russischen Bahnen sind meistens darauf angelegt, neue Getreide bauende Gebiete zu entwickeln. Die Bahnen wurden bis zu einem fruchtbaren District geführt, Dann wurde das Land nach amerikanischer Art ausgebeutet und erschöpft. Hierauf wurde neues Getreideland aufgesucht Ein russischer Landwirth erklärte mir, er habe mit eigenen Augen gesehen, wie die südrussischen Bauern allmählich unter dem Einfluß der Eisenbahnen gesunken wären. Mit dem Großgrundbesitzer konnten sie nicht concurriren, deshalb mußten sie ihre Ochsen und ihr überflüssiges Land verkaufen. Jetzt haben sie nur kleine elende Pferde, die zu schwach sind, einen europäischen Pflug zu ziehen. Die Folge ist, daß der Boden nur obenhin aufgekratzt wird. Vor dem Aufkommen der Eisenbahnen konnten die russischen Großgrundbesitzer die Hülfsquellen ihrer Güter nicht mit Vortheil benutzen. Nur einen kleinen Theil ihrer Güter ließen sie selbst bebauen, den übrigen Theil aber überließen sie den Bauern zu nominellen Pachtzinsen. Damals ging es dem Bauern gut. Die Beförderung der Landesproduct lag in seinen Händen und die Gutsherren machten ihm keine Concurrenz. Jetzt liegt die Sache anders. Die Eisenbahnen haben den Unterschied zwischen Gutsherrn und Bauern aufgedeckt. Der Bauer ist ruinirt und der Gutsherr hat auch nicht viel davon gehabt, da er gewöhnlich sein Vermögen in Paris oder Monte Carlo verschwendet. Ueberall in Rußland ist die Klage, daß der Boden im ganzen Lande erschöpft ist. Nur der Kaukasus bilde eine Ausnahme. Der Kaukasus ist heute so, wie Samara vor nicht langer Zeit und Kleinrußland vor dem war. Und so geht der Erschöpfungsproceß fort. Die Lage des Bauern ist entsetzlich. Ihm ist jeder Ausweg abgeschnitten. Einerseits muß er mit gebildeten Leuten concurriren, denen alle Hülfsmittel der modernen Wissenschaft zu Gebote stehen, anderseits hindert ihn seine eigene Unwissenheit, seine vielen Fehler, sein Mir, der allen Unternehmungsgeist unterdrückt und sein geringen Landbesitz. Die Zahl der Bauern hat sich seit 1861 mindestens um 50 pCt. vermehrt, das Land des Mir ist aber dasselbe geblieben."

## Deutsches Reich.

Am Donnerstag Vormittag erledigte der **Kaiser** zunächst Regierungsangelegenheiten und unternahm darauf mit der Kaiserin eine gemeinsame Spazierfahrt im offenen Wagen nach dem Thiergarten und dessen Umgegend. Im Schlosse arbeitete der Kaiser dann längere Zeit allein und hörte dann Vorträge. Zur Mittagstafel waren mit den Majestäten der König und die Königin von Württemberg, die ihre Abreise aus Berlin bis Freitag verschoben haben, und die übrigen dort anwesenden Fürstlichkeiten vereint. Die Ruckreise des Königs und der Königin von Württemberg nach Stuttgart wird über Dresden erfolgen, woselbst dieselben einen Tag verweilen werden. — Die Kaiserin Friedrich muß noch immer das Bett hüten, doch ist bereits eine wesentliche Wendung zur Besserung eingetreten. Am 25. d. Mts., an ihrem Vermählungstage, war die Kaiserin nach Potsdam gefahren, um daselbst das Mausoleum in der Friedenskirche und die Grabstätte Kaiser Friedrich III. zu besuchen und dort in stiller Andacht zu verweilen. Es ist wahrscheinlich, daß sich die Kaiserin bei dieser Gelegenheit eine starke Erkältung zugezogen hat. — Der Zustand der kranken Kaiserin von Rußland hat sich verschlechtert.

Der **preußische Kriegsminister von Kaltenborn-Stachau** ist an der Influenza erkrankt, befindet sich aber bereits auf dem Wege der Besserung. Der Minister war bei der Gratulationscour zu Kaisers Geburtstag ohnmächtig geworden.

Im **Reichsmarineamt** sollen verschiedene Neuerungen geplant sein, die Einleitung zu denselben soll durch die Ersetzung des bisherigen Direktors Contreadmiral von Hollen durch den Contreadmiral Köster geplant sein — Der Bundesrath hielt Donnerstag eine Plenarsitzung ab, in welcher aber nur kleine Sachen erledigt wurden.

## Parlamentsbericht.

### Deutscher Reichstag.

160. Sitzung vom 28. Januar.

Heute sah es wieder einmal öde und leer aus. Auch die Debatte verlief äußerst still. Der Gesetzentwurf betr. die Anwendung der vertragsmäßigen Zollsätze auf am 1. Februar 1892 in Deutschland vorhandenes ausländisches Getreide wurde in dritter Lesung angenommen. Die Gesammtabstimmung wurde wegen des schwachen Besuches auf Freitag vertagt. In zweiter Lesung angenommen wurde der Gesetzentwurf betr. die Anwendung der für die Einfuhr nach Deutschland vertragsmäßig bestehenden Zollbefreiungen und Zollermäßigungen gegenüber den nicht meistbegünstigten Staaten. Der Gesetzentwurf über das Telegraphenwesen des deutschen Reiches ist zur nochmaligen Prüfung an die Kommission zurückgewiesen.

### Preußisches Abgeordnetenhaus.

8. Sitzung vom 28. Januar.

Die erste Berathung des Volksschulgesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Graf Limburg (kons.) erklärt, seine Partei wolle gern die Vorlage mit den Mittelparteien zu Stande bringen, aber nach dem Aufruf des Herrn von Bennigsen an alle Liberalen sei eine Verständigung mit den Nationalliberalen schwer. Die Lehrer müßten streng religiös herangebildet werden, dann würden sie nur nützen können. Durch die neuen Bestimmungen werde ihre Lage nicht verschlechtert, sondern gebessert. Redner wünscht zum Schluß, die Regierung möge den Polen keine weiteren Zugeständnisse machen.

Abg. v. Jezdzewski (Pole) erklärt, daß seine Landsleute keine Staatsfeinde seien und daher wohl die Erfüllung ihrer berechtigten Wünsche hinsichtlich des polnischen Sprachunterrichts erwarten könnten.

Abg. Porsch (Ctr.) wendet sich gegen den Abg. Richter, dessen Freisinnige Zeitung in verlogener Weise das Volksschulgesetz bekämpfe. Die katholische Kirche erhebe hinsichtlich der Schule keine anderen Forderungen, als die evangelische. Die Religion sei für die Kinder eine große Hauptsache und zu ihrem Gedeihen unbedingt erforderlich. Die Bekämpfung der Sozialdemokratie sei allein hindurch wirklich energisch zu führen.

Abg. v. Eynern (natlib.) erwidert, seine Partei habe nichts gegen die Religion und Kirche, aber sie wolle nicht die Herrschaft der Kirche in der Schule, wie sie dies Gesetz einführen wolle. Das sei absolut unannehmbar. Schon Friedrich der Große habe die Einmischung der Geistlichen in Schulangelegenheiten zurückgewiesen.

Kultusminister Graf Zedlitz bestreitet, daß die Vorlage diese Bedeutung habe. In dem liberalen Boden gebe es ein viel strengeres Schulgesetz, als das vorliegende. Bei dem Standpunkt des Abg. von Eynern falle jede Hoffnung auf eine Verständigung fort.

Abg. Frhr. v. Hammerstein (kons.) wirft den Nationalliberalen vor, zur Opposition schon längst haben geben zu wollen (Rufe: Unwahr) Redner bezeichnet die Angriffe auf das Volksschulgesetz als einen Vorstoß des Judenthums und der Protestantenvereinler, worauf nichts zu geben sei. Donn wird die Weiterberathung auf Freitag vertagt.

## Ausland.

**Frankreich.** Zwei Zollkonflikte haben die Franzosen nun schon auf den Hals: Mit Spanien, wie mit Portugal sind die Verhandlungen abgebrochen, und französische Waaren unterliegen bei der Einfuhr in diese Staaten nun einem viel höheren Zoll.

**Großbritannien.** Die Königin von England hat ein Schreiben an den britischen Minister des Innern, Mathews, gerichtet, worin sie ihren herzlichen Dank für die Theilnahmekundgebungen der Bevölkerung beim Tode des Herzogs von Clarence ausspricht. Das Schreiben schließt: „Ich bin wahrlich in den letzten dreißig Jahren meiner Regierung hart vom Schicksal getroffen worden. Die von meiner Stellung unzertrennlichen Arbeiten, Sorgen und Verantwortungen waren sehr groß. Nichtsdestoweniger bitte ich Gott, daß er fortfahren möge, mir Gesundheit und Kraft zu verleihen, daß ich für das Wohl und Glück meines theuren Vaterlandes wirken kann, so lange mein Leben währen wird."

**Oesterreich-Ungarn.** Die soeben geborene jüngste Enkelin des Kaisers, Tochter der Prinzessin Valerie, wird die Namen Franziska Josepha Elisabeth Valerie erhalten. — Die Neuwahlen zum ungarischen Reichstage ergaben eine feste Regierungsmehrheit. Viele Prügeleien fanden statt. — Das ungarische amtliche Eisenbahnblatt veröffentlicht die jüngsthin viel erörterten geheimen Refactienverträge in Form eines amtlichen Berichts. Danach sind die bisher geheimen Frachtvergünstigungen in vier Klassen eingetheilt. Erstens werden Frachtvergünstigungen gewährt im Verkehr von und nach Serbien für Güter aller Art bei Gewähr einer Jahres-Frachtenaufnahme von 450 000 Frcs., wovon 70 000 Francs auf den Verkehr mit

---

Mädchen schloß, frage den Arzt, welcher den Todtenschein ausstellte. Ich trage dieses schwarze Kleid für meine Nichte, deren Mutter bereits weiß, daß sie ihr einziges Kind verloren, und sich mit diesem Verlust ziemlich leicht abgefunden hat; es giebt aber eine Stelle, die es auszufüllen gilt, und das ist der Platz einer unsäglich geliebten Tochter in dem Herzen einer armen Mutter. Fülle Du diesen Platz aus! Lebe Du hinfort als Martha von Paget!"

Beide Hände streckte das junge Mädchen aus gegen die Sprechende.

„O, nein, nein, es wäre eine Sünde, ein Verbrechen!" ächzete sie.

„Es ist weder das Eine, noch das Andere, denn keiner Menschenseele wird dadurch auch nur der geringste Schaden zugefügt," widersprach Elise Bolton. „Martha ist todt und Helene von Paget wird in Dir die schönsten Hoffnungen verwirklicht sehen!"

„Nein, nein, es ist unmöglich!" rief das junge Mädchen mit Ungestüm. „Nichts, nichts weiter davon!"

Ihrer ganzen Kraft bedurfte Elise Bolton, die in ihrer Seele aufsteigende Verzweiflung niederzukämpfen und anscheinend ruhig zu entgegnen:

„Es ist nicht unmöglich, sondern sogar sehr leicht durchführbar, und Dir, die Du ja doch für die Bühne erzogen worden bist, sollte das Ganze ein Kinderspiel sein!"

„Ich will diese Rolle aber nicht spielen!" rief Melanie mit zuckenden Lippen. „Ich will und kann es nicht! Ich beklage die arme Mutter auf's innigste, aber Martha von Paget's Stelle ausfüllen kann ich nicht!"

Elise Bolton ging zweimal unruhig im Zimmer auf und nieder, dann blieb sie plötzlich vor ihrer Nichte stehen.

„Willst Du Vernunft annehmen und thun, was die Klugheit gebietet?" fragte sie und ihre Stimme hatte einen blechernen Klang. „Willst Du einer zärtlich liebenden Mutter Tochter sein?"

Wenn Melanie schwankte, so währte das nur eine Sekunde, dann entgegnete sie mit starrer Entschlossenheit:

„Nein, um Alles in der Welt gebe ich mich zu einer solchen Komödie nicht her!"

Elise Bolton's Züge schienen sich gleichsam zu versteinern.

„Dann werde ich eben so erbarmungslos sein, wie Du," sprach sie scharf. „Du wirst nicht länger unter meinem Dache weilen und mein Brot essen! Du magst im Arbeitshause enden oder auf der Straße verkommen; — ich streiche Dich für immer aus meinem Leben!"

„Ich werde gehen!" entgegnete Melania mit großer Festigkeit.

„Und Deine Mutter geht mit Dir, vergiß das nicht!" rief Elise Bolton fast laut „Sie geht mit Dir, um durch Deine Schuld und mit Dir vereint zu verkommen in Noth und Elend, um, wer weiß, am Ende gar Hungers zu sterben. Ja, Hungers zu sterben! Und dann, — wird Dein Gewissen Dir dann keine Vorwürfe machen?"

Das Mädchen war erbleicht bis in die Lippen.

„So weit wird es nicht kommen! Wenn Du sie auch verläßt, Tante Marie wird ihr beistehen!" stammelte sie.

Elise Bolton's Angesicht zeigte bitteren Hohn.

„Marie hat auf mein Gebot hin ihrem Verlobten entsagt! Glaubst Du nicht auch, daß es mir ein Leichtes werden wird, von ihr zu erlangen, daß sie Euch jede geringste Hilfe verweigert?"

„Wenn auch sie, so wird doch Hugo uns nicht verlassen!" flüsterte das junge Mädchen, sich an diese letzte Hoffnung klammernd.

„Er wird Niemanden mehr helfen, denn er ist todt!" lautete die grausame Antwort. „Du hast keine Menschenseele auf Erden, welche Dir Beistand bietet, denn Niemand ahnt, daß Du noch lebst, außer Marie und mir. Mela, um Deiner Mutter willen versprich mir, daß Du mir beistehen willst!"

Es erfolgte nicht sofort eine Antwort. Melanie war förmlich zermalmt von dem letzten Schlag, welcher sie getroffen.

Sie hatte nicht länger die Kraft, gegen das Geschick anzukämpfen. Hugo todt, und da vor ihr die riesengroße Pflicht, — die Pflicht des Kindes gegen die Mutter! Konnte sie die Mutter ins Unglück stoßen?

Ihre Augen füllten sich mit Thränen, Thränen, die sie vielleicht vor dem Wahnsinn erretteten.

„Willst Du mir beistehen, Mela?" forschte Tante Elise, von dem einzigen Gedanken beseelt, daß sie den Sieg davontragen mußte.

Wie von einer Viper wich Mela vor ihr zurück.

„Ja, ich will Dir helfen, Deine Freundin zu betrügen!" entgegnete sie mit flammendem Blick. „Nein, nein, — berühre mich nicht, sprich nicht zu mir, danke mir nicht! Du hast in dieser Stunde alle Bande des Blutes zerrissen! Wir sind hinfort nichts Anderes mehr als zwei Mitschuldige, — zwei Mitschuldige an einem furchtbaren Verbrechen, für welches die Strafe jetzt bereits beginnt und das mich Zeit Lebens in Ketten schmiedet, — in die grausamsten Ketten der eisernen Pflicht!"

XII.

**Die falsche Tochter.**

Am Morgen nach jenem Pakt, den Tante und Nichte mit einander geschlossen, kam Frau Helene von Paget mit ihrem Vetter, und diese Wiederbegegnung war die bitterste Aufgabe, welche an Elise Bolton herantreten konnte.

Dr. Greville sagte sich, daß es im Interesse der Sache besser sei, die ganze Pein des Wiedersehens nicht allein auf ihre Schultern zu laden, und so war denn auch er in seiner Eigenschaft als medizinischer Berather und Hausfreund zugegen, und obwohl Fräulein Bolton sich dies nicht eingestehen wollte, gewährte das Bewußtsein seiner Gegenwart ihr doch eine gewisse Beruhigung.

„Sie haben nichts weiter zu fürchten, als sich selbst," versicherte er ihr mit überlegener Ruhe. „Für Marie stehe ich ein und Frau von Paget wird Alles als Evangelium hinnehmen, was Sie ihr sagen; jetzt, da Sie Melanie für unsern Plan gewonnen haben, liegt das ganze Spiel ausschließlich in Ihrer Hand!"

Fräulein Bolton erwiderte kein Wort, sondern preßte nur die Lippen fester aufeinander. Dr. Greville, der eine Zeitnng zur Hand genommen, beobachtete sie über diese hinweg und war mit dem Resultat seiner Beobachtung im großen Ganzen zufrieden.

„Sie könnte ein bischen mehr Farbe haben und keinen so unstäten Blick," sagte er sich, „aber es läßt sich ja viel auf Rechnung der Trauerkleidung, der kummervollen Zeit und der Nachtwache schreiben; ich wollte, die Leute kämen bald und die Komödie hätte erst einmal ihren Anfang genommen!"

„Wie finden Sie Melanie?" forschte plötzlich Fräulein Bolton.

„Fieberhaft erregt, aber ich glaube nicht, daß sie zusammenbrechen wird," entgegnete er darauf ruhig.

(Fortsetzung folgt.)

Triest und Fiume entfallen. Der Verfrachter ist verpflichtet, die gesammte Sendung ausschließlich auf der Bahn zu befördern, widrigenfalls ihm die Frachtvergünstigung, welche 25 pCt. der amtlichen Frachtgebühr beträgt, entzogen wird. Zweitens werden Vergünstigungen im Verkehr nach Rumänien bei einer Frachtenaufnahme von 300 000 Frcs. im Jahre ohne Betheiligung von Triest und Fiume gewährt. Drittens wird der vielbesprochene Pflaumenvertrag veröffentlicht, der bei Lieferung von 25 000 Tonnen, wovon 1500 Tonnen über Triest-Fiume gehen müssen, Vergünstigungen gewährt. Ferner werden die bisherigen geheimen Begünstigungen der Eisenwerke mit Hinweglassung jener namhaften Aenderungen bekannt gegeben, welche bisher das ungarische Erzeugniß begünstigten. Schließlich werden veröffentlicht die Localtarife der ungarischen Staatsbahnen, welche hinsichtlich der Begünstigungen ungarischer Erzeugnisse dem Sinne der Berner Convention entsprechen. Damit hat die ungarische Regierung alle vertragsmäßig übernommenen Verflichtungen erfüllt.

**Spanien.** Aus Madrid kommt die Meldung, daß die auch in Bilbao ausgebrochenen anarchistischen Unruhen beendet sind. Die Gefahr einer größeren Erhebung scheint aber doch ziemlich nahe zu liegen, wenn auch in Bilbao selbst verhältnißmäßig wenige Personen verwundet worden sind. Es ist ein Kriegsgericht eingesetzt und alle an den Krawallen betheiligten Personen werden von demselben abgeurtheilt werden.

## Provinzial-Nachrichten.

— **Kreis Culm**, 28. Januar. (Auf dem Ansiedlungsgute Kiewo) sind die Parzellen schon theilweise verkauft. Der Morgen stellte sich ohne Gebäude auf 285 Mk, Etliche Besitzungen sind von sächsischen Ansiedlern angekauft worden. In diesem Jahre wird auf der Ansiedelung auch eine Schule erbaut werden.

— **Marienburg**, 26. Januar. (Rentengüter.) Nachdem bereits Schritte geschehen sind, um das Gut Liebenthal diesseitigen Kreises in Rentengüter umzuwandeln, beabsichtigt der „Marienb. Ztg." zufolge nun auch Herr Dau, seine Besitzung Braunswalde, von welcher die Generalkommission schon einen großen Theil erworben hat, in Rentengüter zu theilen.

— **Elbing**, 26. Januar. (Raffinirter Gauner.) Vor etwa vierzehn Tagen tauchte, der „Elb Ztg." zufolge, hier ein Mensch auf, der sich Otto Kemper nannte und Agent der königlichen Konfirmations-, Aussteuer- und Lebensversicherung zu Berlin sein wollte. Unter dem Vorgehen, die General-Agentur in Danzig zu vertreten, wußte er eine Anzahl Personen, meistens aus dem Arbeiter- und kleinen Handwerkerstande zu überreden, Versicherungsanträge zu stellen. Hierbei zog er die Prämien dafür sofort ein, ließ jedoch mit sich handeln und begnügte sich mit 1 Mark, 1,50 Mark 2c.; von einzelnen Personen hatte er sich aber 4 bis 9 Mark zahlen lassen, worüber er Quittungen ausstellte mit dem Versprechen, den Leuten in den nächsten Tagen die Police zu überbringen. Wer jedoch nicht erschien, war der Herr Agent; dieser zog es vielmehr vor, spurlos von hier zu verschwinden. Etwa 20 Familien sind von dem Schwindler in der angedeuteten Weise geschröpft worden.

— **Neidenburg**, 26. Januar. (Ein frecher Einbruch) ist heute Nacht in unserm Eisenbahnstations-Gebäude verübt worden. Die Spitzbuben, welche es hauptsächlich auf die Stationskasse abgesehen hatten und zu derselben, weil die Fenster mit starkem Gitter versehen sind, von außen nicht gelangen konnten, drückten die Scheiben des Stationsbureaus ein, stiegen in das letztere ein und suchten nun von hier aus in das Cassenzimmer zu gelangen. Dies ist ihnen auch, nachdem sie das ganze Schloß von der Thüre entfernt hatten, gelungen. Einen größeren Widerstand jedoch bot ihnen das Schloß des eisernen Geldspindes. Nachdem sie sich vergeblich bemüht hatten, dasselbe zu öffnen, zogen sie wiederum unter Mitnahme eines Betrages von 15 Mark, welchen sie in einem verschlossenen Schubfache gefunden hatten, und einer Menge Briefmarken im Werthe von 4 Mk. 50 Pf. ab. Von den Thätern fehlte bis jetzt jede Spur.

— **Tiegenhof**, 26. Januar. (Die Zuckerfabrik) hat nach der „T. Ztg." den Konkurs angemeldet, obwohl erst vor einigen Tagen die Generalversammlung beschlossen hatte, daß der Nennwerth der Aktien um $66^2/_3$ pCt., oder von 600 Mk. auf 200 Mk. herabgesetzt werden sollte, um den drohenden Konkurs abzuwenden.

— **Danzig**, 27. Januar. (Die hiesige königliche Gewehrfabrik) beging gestern die Feier des Geburtstages des Kaisers mit der Feier ihres 75jährigen Bestehens.

## Locales.

Thorn. den 29. Januar 1892.

### Thorn'scher Geschichtskalender.

**Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.**

**Januar.** 30. 1461. Der Danziger Rath warnt vor Bernhard von Zinnenberg, der die Absicht habe, von Culm aus Schwetz zu überrumpeln.

„ 39. 1463. Der Kaufmann und Gerichtsschöppe (letzteres von 1465—1486) Nikolaus Koppernikus, der Vater des Astronomen, gewinnt allhier das Bürgerrecht.

— **Die Bewegung im Lande**, namentlich in den Städten, gegen den Volksschulgesetzentwurf beginnt in Fluß zu kommen. Aus verschiedenen Städten werden bevorstehende oder bereits abgehaltene Versammlungen von kommunalen Behörden, politischen Vereinen, Lehrern 2c. zur Besprechung dieses, die Gemüther aufs Lebhafteste erregenden Gegenstandes und der Entsendung von Kundgebungen an das Abgeordnetenhaus und andere maßgebende Stellen gemeldet. In Berlin hat die städtische Schuldeputation eine Besprechung abgehalten, in der Stadtschulrath Bertram zu dem Schluß kam, daß das hochentwickelte Schulwesen in Berlin durch das Gesetz den größten Schaden erleiden würde. Aus dem Westen wird von dem Plan eines rheinischen Städtetags zur Besprechung dieser Angelegenheit berichtet. Es kann, darin stimmen wir der „Nationallib. Corr." bei, nur zweckmäßig sein, wenn alle Kreise des Bürgerthums denen die Aufrechterhaltung des Volksschulwesens in dem bisherigen Geist am Herzen liegt, ihren Anschauungen Ausdruck geben, noch bevor im Abgeordnetenhause die entscheidenden Beschlüsse gefaßt sind. — Der hiesige Magistrat hat allerdings in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, von einer Stellungnahme gegen den Schulgesetzentwurf vorläufig abzusehen, da eine solche im Hinblick auf die konservativ-klerikale Mehrheit im Landtage zwecklos sei. Wenn es auch bedauerlicher Weise richtig zu sein scheint, daß das Schulgesetz angenommen wird, so könnte der Ausdruck des herrschenden Unwillens in der liberalen Bürgerschaft Thorns über das unglückliche Zedlitz'sche Werk immerhin nichts schaden! — Eine uns heute aus Berlin zugehende Nachricht meldet übrigens, daß ein allgemeiner Protest der sämmtlichen preußischen Städte gegen den Gesetzentwurf geplant wird.

— **Militärisches.** Graf v. Merveldt, Major und Eskadr.-Chef vom Ulan.-Regt. v. Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, dem Regt. aggregirt; — Geiger, Pr.-Lt. von demselben Regt. unter vorläufiger Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe, zum Rittm. und Eskadr.-Chef befördert; — Miltenberg, Sek.-Lt vom Thüring. Ulan.-Regt. Nr. 6, unter Beförderung zum Pr.-Lt., ist in das Ulan.-Regt v. Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 versetzt; — Trip, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier bei dem Landw.-Bezirk Thorn, von dieser Stellung entbunden.

— **Personal-Nachrichten bei der Eisenbahn.** Der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor Dietrich in Marienburg ist vom 1. März d. J. nach Inowrazlaw unter Verleihung der Stelle des Vorstebers der Eisenbahn-Bau-Inspektion daselbst versetzt worden. Betriebs-Sekretär Spielvogel in Posen ist gestorben. Die Prüfung haben bestanden: Zeichner-Aspirant Haber in Allenstein zum Zeichner, die Stations-Aspiranten Fritz in Weißenhöhe, Rahmig in Bromberg, Kroll in Schönsee, Stägemann in Graudenz, Kanning in Wehlau und Waschkau in Heydekrug zum Stations-Assistenten, Bahnmeister-Aspirant Schache in Elbing zum Bahnmeister.

— **Der Kaiser** hat bezüglich der Anerkennung hervorragender Leistungen in der Ausbildung der Truppen im Schießen folgende Ordre erlassen: Ich will zur Hebung des Interesses für den Schießdienst hervorragende Leistungen in der Ausbildung der Truppen im Schießen besonders anerkennen und bestimmen, daß mir die kommandirenden Generale, die General-Inspekteure der Fußartillerie und der Pioniere, die Inspekteure der Jäger und Schützen und der Infanterieschulen, sowie der Chef des Generalstabes der Armee alljährlich zum 30. November bezw. bei Vorlage der Schießberichte diejenigen Kompagnie-, Eskadrons- und Batterie-Chefs unter besonderer Begründung nahmhaft machen, welche sich durch außergewöhnliche Leistungen in der Ausbildung ihrer Kompagnien, Eskadrons und Batterien im Schießen ausgezeichnet haben. Ich behalte mir vor, die Art und den Umfang dieser Anerkennungen festzusetzen, und will Ihren bezüglichen Vorschlägen dieserhalb entgegensehen. Sie haben hiernach das Weitere zu veranlassen.

() **Eine recht kameradschaftliche Aufmerksamkeit** brachte Herr Militär-Musik-Dirigent Friedemann vom 61. Regiment mit seiner Kapelle seinem ehemaligen Kameraden, dem früheren Feldwebel im 61. Regiment Herrn Hochleitner vor dem Hotel „Schwarzer Adler" dar, in welchem Herr H abgestiegen war. Um 12 Uhr maschirte dort die gesammte Kapelle auf und erfreute Herrn H. durch Vorträge. Den Schluß des Ständchens bildete der Vortrag des von Herrn Friedemann componirten Regimentsmarsches.

— **Die Soireen der Leipziger Quartett- und Concertsänger,** welche gegenwärtig im Gartensaale des Schützenhauses stattfinden, werden vom Publikum mit Beifall aufgenommen. Sämmtliche Soireen waren gut besucht, heute findet die Abschiedsvorstellung statt.

— **Der Aufenthalt in den Eisenbahn-Wartesälen** hat kürzlich die Veranlassung zu einer Anfrage an die Königliche Eisenbahndirektion Berlin gegeben. Es handelte sich darum, eine amtliche Entscheidung darüber zu erlangen, ob nur solche Personen sich in den genannten Räumen aufhalten dürfen, welche daselbst etwas verzehren. Die Direktion hat darauf nach dem „Conf." geantwortet, daß, wer sich eine Fahrkarte gelöst habe, damit auch das Recht erworben und bezahlt habe, sich im Wartesaale bis zum Abgang des betreffenden Zuges aufzuhalten. Die Bediensteten der Bahnhofswirthschaften seien nicht befugt, durch Anfragen oder Bemerkungen Jemanden, der nicht gewillt ist, etwas zu verzehren, zu einer Bestellung zu veranlassen. Die Wartesäle sollen eben in erster Linie Wartesäle und in zweiter Linie Wirthschaften sein.

— **Neues Frachtbrief-Formular.** Ein neues Eisenbahn-Betriebsreglement befindet sich in der Bearbeitung. Die von dem geltenden Reglement abweichenden Bestimmungen des neuen dürften auch eine Veränderung des Frachtbrief-Formulars zur Folge haben. Indessen sind die darauf bezüglichen Arbeiten gegenwärtig noch so wenig vorgeschritten, daß, wie mehrere Blätter melden, von jetzt bis zur endgiltigen Festsetzung und demnächstigen Einführung des neuen Reglements nebst Frachtbrief-Formular noch Monate vergehen dürften.

— **Revision der Serviseintheilung.** Es soll in Aussicht genommen sein, eine Aenderung in den Servisklassen einzelner Orte vorzunehmen und zwar soll u. a. Goldap von der IV. in die III. Servisklasse, Gumbinnen, Inowrazlaw, Osterode von der III. in die II. Servisklasse kommen.

— **Von der Witterung.** Das seit Dienstag eingetretene Thauwetter wird — wenn man den Wetterberichten Glauben schenken darf, — noch einige Tage anhalten. Infolge des heftigen Thauwetters, welches heute obendrein noch von Regen und Sturmwind begleitet, ist die Passage auf den Straßen eine recht unangenehme und beschwerliche.

— **Von der Weichsel.** Infolge des eingetretenen Thauwetters und Regens ist das Wasser der Weichsel in anhaltendem Steigen begriffen. Die Passage über die Eisdecke wird von heute Abend ab polizeilich geschlossen.

— **Viehtransport.** Es war bisher unzulässig, lebendes Vieh in Wagenladungen unfrankirt und mit Nachnahmebelastung zu befördern. Es ist das nunmehr gestattet Solche Sendungen sind mittelst Frachtbrief bei der Güter- resp. Gepäck-Abfertigung aufzuliefern und für die Begleiter ist ein Fahrschein auszustellen. Etwaige über die zulässige Anzahl beigegebene Viehbegleiter haben Fahrkarten zu lösen.

— **Gefunden.** Eine Pute auf dem Altstädtischen Markt.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern 8 Personen.

## Vermischtes.

(Wie gewonnen, so zerronnen.) Einem Weißgerber S. auf dem Gesundbrunnen bei Berlin, dem ein Theil des großen Looses der sächsischen Lotterie (etwa 20 000 Mk.) zugefallen war, hat der Gewinn kein Glück gebracht. Er lebte, nachdem ihm das Geld ausgezahlt worden war, auf großem Fuße, miethete sich eine herrschaftliche Wohnung, kaufte eine feine Einrichtung, sowie für Frau und Tochter prachtvolle Schmucksachen und Kleider und wirthschaftete mit Unterstützung guter Freunde dergestalt, daß er bald mit dem Gelde fertig war und nun zurück in die alte Wohnung ziehen mußte. Natürlich mußte er wieder arbeiten und trat in seine frühere Stellung ein, aber die Arbeit behagte ihm nicht mehr und er versuchte sich dieser Tage zu erhängen. Seine Frau bemerkte es jedoch zu rechter Zeit und ihren Bemühungen gelang es, ihn ins Leben zurückzurufen.

(Die Schulkameraden des neuen Khedives.) Wie das Wiener Salonblatt meldet, hat der neue Khedive Abbas seine ehemaligen Kameraden von Theresianum für die Osterferien zu sich geladen. In Triest soll ein ägyptisches Schiff die jungen Herren erwarten. Die Juristen des Theresianums, der oberste Jahrgang dieses Erziehungsinstituts, dürften diese Einladung annehmen und im April die Reise an den Nil antreten.

(Französische Bankschwindler.) In Bordeaux kam der Krach der Bank Menon, der bereits vor einem Jahre stattgefunden hatte, erst jetzt vor dem Zuchtpolizeigericht zur Verhandlung. Derselbe verschlang nicht weniger als 7 Millionen, Menon selbst und seine Kunden sind ruinirt, Laurent, der Senior der Pariser Wechselagenten, mit dem die Bank in dauernder Geschäfsverbindung stand, bereicherte sich dagegen um anderthalb Millionen. Beide Theile wälzen einander die Schuld zu.

(„Die schwarze Hand") („La mano negra"), jene unheimliche spanische Verschwörung, die vor Jahren mit blutiger Strenge unterdrückt wurde, ist, wie Unruhen in Jerez, Bornos und San Fernando zeigen, in Andalusien zu neuem Leben erwacht. Dem „N. W. Tgbl." gingen, auf zwölf Blättern gedruckt, die Satzungen dieser geheimen Gesellschaft zu. Auf der ersten Seite ist der Rücken einer schwarzen Hand mit aufgespreizten Fingern und langen Nägeln abgebildet, zur Linken derselben zwei gekreuzte Toledaner Dolche, zur Rechten ein Revolver gekreuzt mit einer Nawaja, dem volksthümlichen Dolchmesser, dessen Klinge die Form einer Ochsenzunge hat. In den Satzungen wird gegen die besitzende Klasse in unglaublicher, nicht wiederzugebender Weise gehetzt; die Theilnehmer dieser Gesellschaft bedienen sich angenommener Namen.

## Wasserstände der Weichsel und Brahe.

**Weichsel:**

Morgens 8 Uhr.

| | | |
|---|---|---|
| Thorn, den 29. Januar. . . . . . | 1,80 | über Null. |
| Warschau, den 23. Januar. . . . . | 1.09 | über „ |
| Culm, den 27. Januar. . . . . . | 0,99 | über „ |
| Brahemünde, den 28. Januar. . . . | 3,26 | „ „ |

**Brahe:**

| | | |
|---|---|---|
| Bromberg, den 28. Januar. . . . . | 5,54 | „ „ |

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

## Handels-Nachrichten.

Thorn, 28 Januar.

Wetter: Thauwetter regnerisch.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen, bei mangelnden Abzug flau. Mk. niedriger 114/15pfd bunt 193/94 Mk. 118 20pfd. bunt 198/200 Mk. 122/26pfd. bunt 202/206 Mk. feinster über Notiz.

Roggen, flau 110/112 pfd. 204/208 Mk. 113/115pfd. 209/211 Mk 116/118 pfd. 212/15 Mk.

Gerste Brauwaare 160/72

Hafer 154/58 Mk.

Danzig 28. Januar.

Weizen, loco unveränd per Tonne von 1000 Kilogramm 200—218 Mk bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 180 Mk. zum freien Verkehr 128 Pfd. 220 Mk.

Roggen. loco flau, per Tonne von 1000 Kilogramm, grobkörnig per 120pf. inländisch 218 Mk. Regulirungspreis 120pfd lieferbar inländisch 220 Mk. unterpoln. 180 Mk., transit 179 Mk.

Spiritus per 10000/0 Liter contingentirt loco $64^1/_2$ und $65^1/_4$ M. bez., per Januar $64^1/_2$ M. Gd., per Februar-Mai $64^3/_4$ M. Gd., nicht contingentirt $45^1/_2$ M. Gd., per Januar 45 M. Gd., per Februar-Mai $45^1/_4$ M. Gd.

**Telegraphische Schlußcourse.**

Berlin, den 29 Januar.

| **Tendenz der Fondsbörse**: schwach. | | 29. 1 92 | 28. 1 92. |
|---|---|---|---|
| Russische Banknoten p. Cassa | | 199,30 | 99,35 |
| Wechsel auf Warschau kurz | | 198,60 | 199,— |
| Deutsche $3^1/_2$ proc Reichsanleihe | | 99,10 | 99,20 |
| Preußische 4 proc Consols | | 106,70 | 106,80 |
| Polnische Pfandbriefe 5 proc. | | 62,90 | 62,80 |
| Polnische Liquidationspfandbriefe | | 60,30 | 60,10 |
| Westpreußische $3^1/_2$ proc Pfandbriefe | | 95.40 | 95,20 |
| Disconto Commandit Antheile | | 186.20 | 186,— |
| Oesterr. Creditactien | | 170,40 | 172,— |
| Oesterreichische Banknoten | | 172,70 | 172.70 |
| **Weizen**: | Januar | 207,50 | 208,— |
| | April-Mai | 205,— | 206,50 |
| | loco in New-York | 103,75 | 103,50 |
| **Roggen**: | loco | 214.– | 214,– |
| | Januar | 216, | 217,— |
| | April-Mai | 209,75 | 211,— |
| | Mai-Juni | 207,50 | 208,50 |
| **Rüböl**: | Januar | 54,60 | 54,90 |
| | April-Mai | 54,60 | 54,90 |
| **Spiritus**: | 50er loco | 66 10 | 66,20 |
| | 70er loco | 46,70 | 46,60 |
| | 70er Januar-Februar | 46,50 | 46,50 |
| | 70er April-Mai | 46,90 | 47,— |

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß $3^1/_2$ resp 4 Cpt.

Am 27. d. Mts., Abends 8 Uhr starb nach schwerem Leiden unsere liebe Tante und Großtante, die verw. Frau Steuereinnehmer

**Johanna Gräber,**

geb. **Baumgart**

im Alter von 73 Jahren, was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Um stille Theilnahme bitten

**die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 30. d., Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Kl. Mocker 22 aus statt.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch, Brot u. sonstigen Lebensmitteln für das städtische Krankenhaus und für das städtische Wilhelm-Augusta-Stift auf der Bromberger-Vorstadt soll auf das Jahr vom 1. April 1892 bis dahin 1893 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf beträgt:

**I. für das städtische Krankenhaus**
etwa 50 Ctr. Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 10 Ctr. Hammel-, 10 Ctr. Schweine-Fleisch, 150 Ctr. Roggenbrot, 50 Ctr. Weizenbrot, 6 Ctr. Zwieback;

**II. für das Siechenhaus**
etwa 60 Ctr. Roggen- und 3 Ctr. Weizenbrot;

**III. ferner für beide Anstalten**
voraussichtlich 3 Centner inländisches Schweineschmalz, 12 Ctr. Arakan-Reis, 14 Ctr. Graupe (mittelstark), 11 Ctr. Hafer-Grütze (gesottene), 11 Ctr. Gersten-Grütze (mittelstark), 25 Ctr. Weizenmehl, 4 Ctr. Reisgries, 125 kg (2 Ballen) Guatemala-Caffee, 50 kg (1 Ballen) Java-Caffee (gelb), 10 Sack Salz, 8 Ctr. bosn. Pflaumen 80/85, 6 Ctr. Cichorien (Hauswald), 6 Ctr. gemahlene Raffinade und etwa 300 Eimer Eis.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind versiegelt bis

**Dienstag, 16. Februar 1892**

bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln".

Um 4½ Uhr Nachmittags an dem gedachten Tage werden die Anerbieten geöffnet werden.

Den Bietern bleibt überlassen, den ganzen oder nur einen Theil des Bedarfs anzubieten, — insbesondere nur für das Krankenhaus oder nur für das Siechenhaus.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Stadtsecretariat II zur Einsicht aus.

Gegen Erstattung der Copialien wird Abschrift davon ertheilt.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 23. Januar 1892.

**Der Magistrat.**

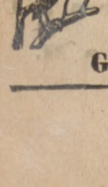
## Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß aus dem Stadtbezirk Thorn nachstehende Personen die nebengesetzten Altersrenten bewilligt erhalten haben:

1. Arbeiter Gankowski 135 Mk.
2. Lagermeister Schäfer 163 M. 20 Pf.
3. Comtoirbote Richert 135 Mk.
4. Arbeiter Szwenkowski 135 Mk.
5. Zimmergeselle Dawitzki 135 Mk.
6. Güterbod.-Arbeiter Linné 163 M.
7. Kuhhirt Rychlewski 106 M. 80 Pf.
8. Actenhefter Melzer 106 M. 80 Pf.
9. Arbeitsfrau Rohde 106 M. 80 Pf.
10. Bauschreiber Staats 191 M 40 Pf.
11. Gefangenwärter Freida 106 Mk. 80 Pf.
12. Arbeiter Jabczynski 106 M. 80 Pf.
13. Arbeiter Stachewicz 135 Mk.
14. Flickfrau Schreiber 106 M. 80 Pf.
15. Nachtwächter Jaskulski 106 Mk. 80 Pf.
16. Schiffsgehülfe Paczkowski 163 Mk 20 Pf.
17. Arbeiter Harke 135 Mk.
18. Aufwärterfrau Unger geb. Pomerenke 106 Mk. 80 Pf.
19. Sageschärfer Wisniewski 135 Mk.
20. Verkäuferin Richert geb. Frosch 106 Mk. 80 Pf.
21. Glaser Orth 135 Mk.

Thorn, den 29. Januar 1892

**Der Magistrat.**



**Gutsingende Kanarienhähne mit Nachtigallschlägen,** mit schönen und feinen Hohlrollern, Gluckern, Klingelrollern, Hohlpfeifern von 8–10 Mark empfiehlt

**G. Grundmann**, Breitestraße.

## Polizeil. Bekanntmachung.

Die auf der Eisdecke hierselbst für Fußgänger abgesteckte Bahn wird von heute Abend ab gesperrt, weil sie nicht mehr sicher ist.

Thorn, den 29. Januar 1892.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Bekanntmachung.

Der Bedarf der Stadt Thorn an Eisen-Vitriol zur Desinficirung der Gassen, — von etwa 50—70 Centner jährlich — soll für die Zeit vom 1. April 1892 bis 1. April 1893 mindestfordernd vergeben werden.

Gebote sind

**bis zum 8. Februar d. Js.,**

Mittags 12 Uhr

bei uns versiegelt und mit Aufschrift einzureichen.

Thorn, den 23. Januar 1892.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Diejenigen Handwerker und Lieferanten, welche ihre Rechnungen für die bei den außerhalb des laufenden Etats bewilligten Neubauten, namentlich Artushof und Krankenhaus bisher noch nicht eingereicht haben, werden ersucht, solches bis zum **1. Februar d. Js.** nachzuholen. Säumige haben sich eine etwaige Verzögerung der Zahlung selbst zur Last zu legen.

Thorn, den 25. Januar 1892.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Das städtische Schlachthaus wird bis auf Weiteres bereits um 6 Uhr Morgens geöffnet werden.

Thorn, den 22. Januar 1892.

**Der Magistrat.**

## Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Formulare.

A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden

sind vorräthig in der Buchdruckerei von

**Ernst Lambeck,**

**Bäckerstraße 39**

**Keine Flecken mehr!**

Der

## Fleckenreiniger

v. **Fritz Schulz jun., Leipzig,** entfernt mit Leichtigkeit, schnell u. sicher mit wenigen Tropfen Wasser jeden **Harz-, Oelfarben-, Theer-, Lack-, Wagenschmier-, Oel-** u. sonstigen **Flecken**, ebenso **Fett-, Schweiß-, Schmutzränder** von Rock- und Westenkragen.

FABRIKZEICHEN FRITZ SCHULZ JUN. LEIPZIG. FABRIKZEICHEN

**Preis pro Stück 25 Pf.**

Beim Einkauf achte man genau auf nebenstehende Schutzmarke.

Vorräthig in **Thorn** bei: **Hugo Claass**, Seglerstraße.

**Grosse**

## Lotterie zu Danzig,

**Ziehung am 11 Februar d. J.**

**1000 Gewinne**

**Hauptgewinne** im Werthe von:

**10 000 Mark,**
**5000 Mark,**
**3000 Mark,**
**2000 Mark,**
**1000 Mark,**
u. s. w. u. s. w.

**LOOSE à 1 Mk.**

**11 Loose für 10 Mark,**
**28 Loose für 25 Mark**
sind zu beziehen durch

**F. A. Schrader,**

**Haupt-Agentur,**

**Hannover,** Große Packhofstr. 29.

In **Thorn** zu haben bei: **St. Kobielski**, Cigarrenhandlg., Breitestraße Nr. 8.

**Gute Pension für Schüler,** zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

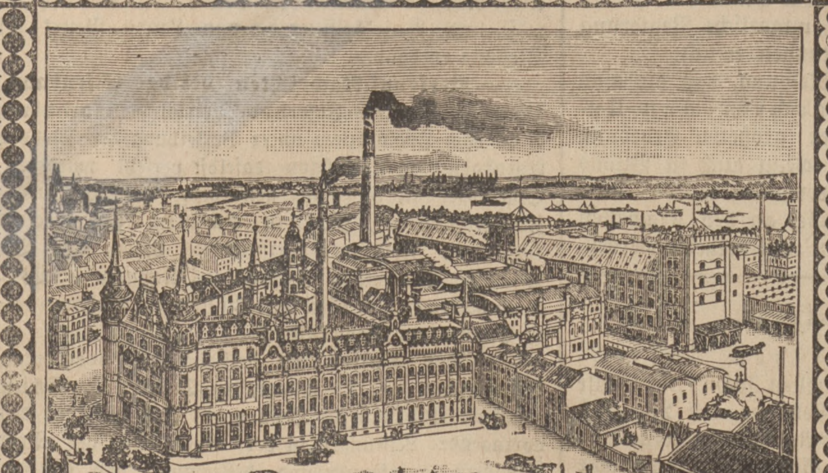
## Altersversorgung, Kinderaussteuer,

**Erhöhung des Renteneinkommens ohne Risiko**

gewähren Versicherungen der seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit bestehenden, bei 80 Millionen Mk. Vermögen die größte Sicherheit bietenden

**Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin.**

Prospecte durch die Direction, Berlin W. 41, Kaiserhofstraße 2, und folgende Vertreter: **P. Pape** in **Danzig**, Langenmarkt 37. **Benno Richter**, Stadtrath in **Thorn**.



Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von

***Gebrüder Stollwerck, Köln a. Rh.***

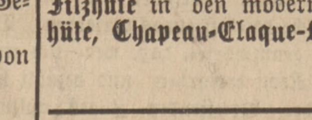
**Dampfbetrieb: 650 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen.**

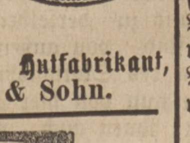
Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.

Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben **Stollwerck'sche Fabrikate** im In- und Auslande eingebürgert.

**48 Medaillen und 26 Hofdiplome**
anerkennen ihre Vorzüglichkeit.

**Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos sind in allen Städten Deutschland's in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften käuflich.**





**Bitte zu beachten!**

Gegen Kälte und Nässe sehr zu empfehlen!!!

**Filzschuhe** in allen Sorten und Größen, **Gummischuhe** nur ächte Russen, **Weimarsche Jagd-** und **Reisestiefel** für Herren. **Herren- u. Knaben-Filzhüte** in den modernsten Farben und Formen, **Cylinderhüte, Chapeau-Claque-Hüte** in vorzüglicher Qualität.

**G. Grundmann, Hutfabrikant,**
wohnh. b. Herrn **Dietrich & Sohn.**

*Zweite, neugestaltete Auflage in handlicherem Format.*

*Otto Spamer's Illustrirtes*

## *Konversations-Lexikon*

*für das Volk.*

*Mit 5—6000 Text-Abbildungen, Tonbildern, Karten etc.*

*In acht Bänden oder 200 Lieferungen à 50 Pf.*

*Prospekte gratis! Erste Lieferung in allen Buchhandlungen vorrätig!*

Zu beziehen durch die Buchhandlung von Walter Lambeck.

## Offerten unter Chiffre . . . . . . .

welche vermittelst kleiner, im täglichen Verkehrsleben vorkommender Anzeigen, wie Stellengesuche und Angebote, Kauf-, Verkauf-, Pacht- und Verpachtungsgesuche, Betheiligungs- und Theilhabergesuche, Kapitalsgesuche und Angebote 2c. gesucht werden, inserirt man am besten und vortheilhaftesten durch Vermittelung der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**. Die bei derselben einlaufenden Offerten werden uneröffnet dem Auftraggeber täglich zugestellt und in allen Fällen strengste Discretion gewahrt. Ferner ist Vorkehrung gegen unberechtigte Empfangsnahme der Offerten getroffen. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** berechnet lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen und ertheilt gewissenhaften Rath bei Wahl der für den jeweiligen Zweck geeignetsten Blätter. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** besitzt in allen großen Städten eigene Büreaux, in **Berlin**, Hauptbureau SW., Jerusalemerstr. 48/49, in **Thorn** vertreten durch die **Expedition der Thorner Zeitung.**

## Couverts

**nur Prima-Waare**
in verschiedenen Farben
mit jedem beliebigen Aufdruck
fertigt
**die Buchdruckerei**
von
**Ernst Lambeck,**

## 6000 Mark

zu je 3000 Mark zur I. Stelle auf 2 ländliche Grundstücke werden gesucht. Gefl. Offert. unter **Nr. 14** durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

**Gründlichen Privatunterricht**

in allen Schulfächern ertheilt gegen mäßiges Honorar

**E. Kaschade**, geprüfte Lehrerin
**Alter Markt 8.**

## Inowrazlaw.

Mein an der verkehrreichsten Stelle, **Markt- und Pfarrstraßen-Ecke** sich befindendes, **gut eingeführtes, altes Colonialwaaren-Geschäft** nebst **Destillations-Ausschank** mit completer Einrichtung ist vom 1. April cr. zu **verpachten.**

**Heinrich Stein.**

Die von Fräulein Helene Rosenhagen seit 6½ Jahren innegehabte Wohnung ist vom 1. April zu vermiethen. **J. Keil**, Seglerstr. 30.

## Grosse Lotterie zu Danzig.

Ziehung schon am 11. Februar cr., Hauptgew. Mk. 10 000, Loose à Mk. 1,10.

**Rothe Kreuz-Lotterie.**

Ziehung am 8. Februar cr., Hauptgew. Mk. 50 000, Loose à Mk. 3,50.

**Kölner Dombau-Lotterie.**

Ziehung am 18. Februar cr., Hauptgewinn Mk. 75 000, Loose à Mk. 3,50 hält vorräthig die Hauptagentur:

**Oskar Drawert, Altst. Markt.**

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

**Bettfedern.**

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M.** und **2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.;** ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.** —

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

**6 spannende Novellen** moderner Schriftsteller broch. in illustr. Umschlag liefert frei für 20 Pf. in Briefmarken der **Verlag der „Splitter"** (Dr. B. Lebel), **Berlin**, Neue Königsstr. 31.

**Paris 1889: Goldene Medaille.**

## „Unbezahlbar"

ist **Crême Grolich** zur **Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser Nasenröthe etc. Preis 1,20 Mk. Grolichseife** dazu 80 Pf. Erzeuger:

J. Grolich in Brünn.

Crême Grolich ist ein reines in Tiegel gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel!

Käuflich in Parfümerie-, Droguenhandlungen und bei Friseurs.

Wo nicht vorräthig, auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich **„die preisgekrönte Crême Grolich"**, da es werthlose Nachahmungen giebt.

Schillerstraße, II. Etage, ist eine **frndl. Wohnung,** 5 Zimmer, Küche, Wasserl. u. s. Z. v. 1. April d. J. an ruhige Miether billigst zu vermiethen. Parterre ist ein Zimmer nebst Cabinet vom 1. April zu vermiethen.

**G. Scheda.**

**Eine herrschaftl. Wohnung**

ist in meinem Hause, Bromberg.-Vorst., Schulstr. 114, sofort zu vermiethen.

Maurermeister **Soppart**.

**Wohnungen,** 3 Zim., helle Küche und Zubehör zu vermiethen.

**W. Höhle.** Mauerstraße 36.

Gut möbl. Part.-Wohn. m. Burschengelaß z. verm. Coppernicusstr. 12, II.

Die von Herrn **Schwerin** innegehabte Parterre-Wohnung, Seglerstraße Nr. 11 ist vom 1. April zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

**Gut möbl. Zimmer** mit Kabinet zu haben. Brückenstraße 16 zu erfr. I. Treppe rechts.

Gr. fr. Wohnung, auch getheilt, sofort zu verm. **Henschel**, Seglerstr. 10.

1 möbl. Zim. bill. z. verm. Bäckerstr. 12

Eine kl. Wohnung (part.) 2 Stub. n. Zub. zu verm. **Bäckerstr. 33.**

**E. Gude.**

## Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang. Kirche.

Am 4. Sonntag n. Epiph., 31. Jan. 1892.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarr. Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neust. ev. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Neustädt. ev. Kirche.

Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachher Beichte und Abendmahlfeier.

Evangel. lutherische Kirche.

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. lutherische Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Evang. Gemeinde in Mocker.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Schule.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl

Schule in Podgorz.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Endemann.

Montag, 1. Februar cr..

Nachm. 5 Uhr: Besprechung mit den konfirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.